

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

64 (17.3.1921)

Die große Rechnung

(Schadensanmeldungen der feindlichen Staaten)

180 Milliarden Goldmark: Das ist, wie bereits gestern kurz gemeldet, die Endsumme der großen Rechnung, die uns die feindlichen Staaten als Zusammenfassung ihrer Schadensanmeldungen aufgrund des Artikel 233 des Friedensvertrages nunmehr präsentieren. Die Reparationskommission hat zwei Jahre Zeit gehabt, die Gesamtheit der Schadensanmeldungen festzustellen und der deutschen Regierung bekannt zu geben, von uns aber verlangt man die Nachprüfung dieser ungeheuerlichen Rechnung in ganz lächerlich kurzen Fristen von ein oder zwei Wochen und dies, obwohl der Artikel 233 der deutschen Regierung ausdrücklich das Recht gewährleistet, hinsichtlich der Schadensanmeldungen nach Billigkeit gehandelt zu werden. Zudem müssen die uns übermittelten Forderungen teilweise als so wenig fundiert bezeichnet werden, daß man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, das gesamte Material sei der Reparationskommission in aller Eile zugegangen und von ihr überföhrt an Deutschland weitergegeben worden, ohne eine sorgfältige Nachprüfung im einzelnen, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, vorzunehmen. Die Schadensanmeldungen der ehemals feindlichen Staaten verteilen sich, wie von zuständiger Seite berichtet wird, auf die in Frage kommenden Länder in folgender Weise:

- Es verlangt Frankreich 218 542 Mill. Franken.
- England 2 006 000 kanadische Dollar und 1 708 800 000 Pfund und 7895 Mill. Franken.
- Italien 83 087 Mill. Lire und 128 490 Mill. Pfund und 37 926 Mill. Franken.
- Japan 822 800 Mill. Yen.
- Polen 38 630 Mill. Franken.
- Polen 200 000 Polnische.
- Russland 2015 Mill. Pfund und 588 000 Franken.
- Ruba 801 000 Dollars.
- Sachsen 5 070 238 000 Goldmarken.
- Sibirien 612 000 Franken.
- Liberia 3 977 000 Dollars.
- Peru 58 000 Pfund, 107 000 Franken.
- Polen 9 818 881 000 Franken und 4 855 043 000 Goldmarken und 500 000 000 deutsche Mark.
- Portugal 1 944 261 000 Contos.
- Rumänien 31 089 401 000 Franken.
- Südafrika 8 498 091 000 Dinare und 19 972 500 000 Francs.
- Siam 5 119 515 Tle.
- Tschechoslowakei 7 612 400 000 Francs.

Die völlige Öffnung der deutschen Archive

(4000 Urkunden in 15 Bänden zur Vorgeschichte des Weltkrieges)

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Sichtung und Zusammenstellung der Akten des Auswärtigen Amtes zu den Ursachen des Weltkrieges ist nach mehr als einjähriger Arbeit abgeschlossen; die Besetzung der ersten Bände, die im Wesentlichen den Zeitraum von 1873 bis 1901 umfassen, ist im Gange; mit dem Erscheinen des Gesamtwerkes von voraussichtlich 15 Bänden ist im Laufe des Jahres sicher zu rechnen. Die Herausgabe ist wie im Falle der deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch der Deutschen Verlagsanstalt für Politik und Geschichte G. m. b. H. (Berlin S. W. 8, Unter den Linden 17-18) übertragen.

Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, die in vier Bänden von Schäfer und Graf Montgelas auf Grund der Reichsarchiv-Sammlung vor Jahresfrist erschienen, beginnen bekanntlich mit dem Nord in Sarajewo. Dem Kabinett, das den Auftrag zur Veröffentlichung erteilte, war schon damals klar, daß dieser willkürliche Einschnitt in den zusammenhängenden Lauf der Ereignisse nicht endgültig sein könne. Die Veröffentlichung läßt, abgesehen von den notwendigen kurzen Anmerkungen, die Urkunden, deren sie über 4000 enthalten wird, selbst sprechen; sie gewährt jedem dabei einen vollkommenen Einblick in die auswärtige Politik der Großmächte während des Wilhelminischen Zeitalters. Der gleichmäßige Anteil der auswärtigen Vertreter an der zuletzt unübersehbar gewordenen Gleichgewichtspolitik der Großmächte tritt deutlich hervor; eine Fülle von neuen Aufschlüssen wird selbst über die meistdiskutierten Fragen der Dreimächtepolitik, der Flottenrivalität, der Marokkoinzidenz gegeben.

Die vollkommene Offenheit, mit der die Akten des auswärtigen Amtes dem Urteil der Welt vorgelegt werden, wirkt wie eine Befreiung. Wir glauben nicht, daß die Regierungen der anderen Großmächte sich der Forderung nach gleicher Öffnung ihrer Geheimarchive werden entziehen können. Aber selbst wenn sie es versuchen sollten, werden durch die deutsche Veröffentlichung, mit der wir in der schwersten Lage mutig hervortreten, die vielen Geheimarbeiten und Lügen zertrütert werden, die in

den Anlagengeschichten des feindlichen Auslands über die Schuld Deutschlands am Krieg aufgestellt worden sind. Die Geschichtswissenschaft wird wie der gesunde Menschenverstand das Urteil gegen die Säumnigen fällen, die ihre Beweise zurückhalten. Der Streit über die Kriegsurachen wird zur letzten Entscheidung reif.

Aus dem besetzten Gebiet

Düsseldorf, 16. März. In der gestrigen Schlusssitzung des 60. rheinischen Provinziallandtags gab Justizrat König-Kahn namens der bürgerlichen Parteien und der Reichsvereinsparteien folgende Erklärung ab: Die Besetzung weiteren deutschen Bodens auf dem rechten Rheinufer, die angefügte unerträgliche Belastung der deutschen Ausfuhr und insbesondere die Androhung der Errichtung einer Zollgrenze am Rhein haben neues Leid, neue Not und Sorge über das deutsche Volk und vor allem über unsere rheinische Heimat gebracht. Keine dieser Maßnahmen ist auf dem Boden des Rechts begründet. Der rheinische Provinziallandtag, der auf Grund des freiesten Wahlrechts gewählte Vertretung der gesamten Rheinprovinz, erhebt deshalb Einspruch gegen die erfolgten und gegen die geplanten Maßnahmen. Die durch die Zollgrenze eintretende Absonderung von deutschen Mittel- und Westland würde Wirtschaft und Handel in den Rheinländern der Vernichtung entgegenführen und die Wirtschaftskraft in dem leistungsfähigsten Teil Deutschlands zu dauernder Unfruchtbarkeit und der arbeitstreibende wertvolle Bevölkerung zu Arbeits- und Wohllosigkeit verurteilen. Die Errichtung der Zollgrenze würde die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung der besetzten Gebiete nicht wahren, sondern ihnen im Gegenteil einen vernichtenden Schlag versetzen. Wir können nicht glauben, daß das Reichsgefäß der Völker solches Unrecht dulden wird. Komme, was kommen mag, die Rheinländer fühlen sich in Treue eins mit den anderen deutschen Volksgenossen. Kein Brang und keine Not, sie möge noch so schwer und bitter sein, können uns trennen.

Darmstadt, 15. März. Bei der heutigen Wiederöffnung des Hessischen Landtags gedachte der Staatspräsident Ulrich der schweren Zeit, die durch das Inkrafttreten der Zwangsmaßnahmen über uns hereingebrochen ist und deren furchtbare Folgen sich erst allmählich geltend machen würden. — In einer gegen die Unabhängigen angenommenen Entschließung heißt es: „Wären die Gegner endlich begreifen, daß das deutsche Volk eins ist in dem ehelichen Willen, den Friedensvertrag nach Maßgabe seiner Kräfte zu erfüllen. Der neue Druck und die Gewalttaten fördern unsere Fähigkeit zum Beharren nicht, aber sie machen uns auch nicht wanken in unserer Treue zum Reich. Je mehr man uns bedrückt, um so fester schließt man uns zu sammen.“

Deutscher Reichstag

Berlin, 16. März.

Die Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Mumm (D.N.) begründet den Antrag Anstalt, den Staatspräsidenten für die Filantropie von 500 000 M auf 1 000 000 M herabzusetzen. Es soll damit gewissermaßen ein Minimum von ausgesprochen werden.

Reichsminister Dr. Koch gibt zu, daß es höchst wichtig sei, das Filmwesen vom künftigen Standpunkt aus zu beschleunigen. Die Präsidentenstelle hat schon Gutes geleistet. Andererseits soll aber ein Zweifel der Einengung beseitigt werden. Zu einem Obergerichtspräsidenten für Deutschland soll sich die Präsidialstelle nicht entwickeln.

Abg. Schreiber (Ztr.) beantragt, alle Anträge aus dem Hause in der Sache der Kadettenanstalten dem Bildungsausschuß zu überweisen.

Abg. Löwenstein (U.S.) stimmt dem zu, geht dann aber zu einer eingehenden Besprechung des Bankrotts über, den die Bestrebungen des preussischen Kultusministeriums bei der Kadettenanstalten in Väterfeld erteilt haben, und bedauert, daß der Reichstag keine Gelegenheit gehabt habe, in dieser Angelegenheit einzugreifen. Der Reichstag habe nach wie vor die Kompetenz, wie auch ein finanzielles Interesse an den Anstalten, und er könne sich mit dem in der Vorlage behandelten Plane der Ausgestaltung nicht einverstanden erklären. Als Redner von dem Hauptideam der deutschen nationalen Oberlehrer spricht, kommt es zu förmlichen Unterbrechungen und Pärmenen.

Abg. Schreiber (Ztr.): Die Anstalten sollten im Zeichen sozialen Friedens stehen und mühten daher Mitteln und Unbemittelten offen stehen. Andererseits mühten auch die Eltern, die ihre Kinder in die Internate schickten, ein Mitleidenschaftrecht haben.

machten diesen glänzenden Schatz, an dem immer etwas an einen Friseur und Torsador erinnerte, zu einer Erscheinung, die ihres Erfolges überall sicher war.

Von der ersten Szene an erregte er Entzücken. Er drückte Lucia an sich heran, er küßte sie, er küßte sie wiederholt zu sein, brach in furchtbaren Jura aus, schmachtete elegisch in ungeheurer Sanftmut, und Töne voller Schluchzen und Klänge entzogen sich seiner Kehle. Emma neigte sich erregt vor und wandte kein Auge von ihm, während ihre Hand den Samt der Bogenbrüstung zertränkte. Ihr ganzes Herz füllte sich mit den melodischen Klängen an, die über der Begleitung der Kontrabässe schwebten, wie die Rufe Schiffbrüchiger über den Wogen eines aufgeregten Meeres. Sie kannte ja den Rauf und die Angst der Liebe, die sie fast dem Tode in die Arme geschrien hatten. Die Stimme der Sängerin war wie ein Echo ihrer Seele, und die vorgetäuschten Ereignisse da unten mutete Emma an wie ein Teil ihres eigenen Lebens. Doch nie, nie war sie so geliebt worden! Er hatte ja am letzten Abend, als sie sich im Mondlicht trennten und: Auf morgen, auf morgen sagten, nicht so gemeint, wie Edgar meinte. . . Das Theater hallte von Bravourstücken wider; man begann die Stretta noch einmal. Die Liebenden sprachen von den Blumen auf ihrem Grabe, beizierten einander ewige Treue, redeten von Verbannung, Schicksal und Hoffnung, und bei ihrem letzten Lebenshauch ließ Emma einen schmerzvollen Schrei aus, der in den Akkorden des Orchesters verhallte.

„Warum quält dieser Edelmann sie denn eigentlich?“ fragte Bohart.

„Nicht doch“, erwiderte Emma, „er ist ja ihr Geliebter.“ „Aber er schwört doch, sich an ihrer Familie zu rächen, während der andere, der vorher da war, doch sagte: „Ich liebe Lucia und glaube mich von ihr geliebt.“ Er ist ja auch Arm in Arm mit ihrem Vater abgegangen, denn das war doch ihr Vater, gelt, der keine Häßliche mit der Hahnenfeder auf dem Hut.“

Trotz Emmas Erklärungen glaubte Karl nach dem Negativ, in dem Aldebert seinem Gebieter Alton seine köstlichen Pläne enthüllt, daß der falsche Verlobungsring, mit dem Lucia getauscht wird, ein Liebeszeichen sei, das Edgar ihr geschickt hatte. Zum Schluß gab Karl zu, die ganze Geschichte nicht zu verstehen, der Kufft wegen, die den Worten nur schade.

„Was macht das?“ sagte Emma, „sei nur still.“ „Du weißt ja“, redete er dennoch weiter und beugte sich über ihre Schulter, „ich mache mir nur gern alles klar.“

„Still doch, still doch!“ sagte sie ungeduldig.

Abg. Bauermann (D.Vp.) warnt davor, das Gute, das den Kadettenanstalten innewohnt, mit der Wurzel auszurotten. Was sich bewährt habe, müsse bestehen bleiben.

Staatssekretär Schulz: Der Friedensvertrag verlangt die Aufhebung der Kadettenanstalten. Somit bleibt nur der Abbau oder die Umgestaltung. Panern und Sachsen erklärten sich zum Abbau bereit, mit Preußen schweben noch die Verhandlungen, so daß wir uns zurzeit im Zustande des Provisoriums befinden. Für die gegenwärtigen Zustände in den Anstalten treffe also niemanden die Verantwortung.

Nach kurzer Erwiderung des Abg. Löwenstein (U.S.) wird der Antrag Schreiber auf Ueberweisung aller Anträge über die Kadettenanstalten an den Bildungsausschuß einstimmig angenommen.

Sodann wird in namentlicher Abstimmung der Antrag Beerling auf Vorlage eines Gesetzentwurfes, wonach nicht die Anmeldung zum Religionsunterricht zu erfolgen hat, sondern die Abmeldung vom Religionsunterricht in den Fällen, wo die Nichtteilnahme daran gewünscht wird, mit 205 gegen 150 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Die Anträge über die Bildung eines Sparvereins für die Angehörigen der Reichsarmee sind dem Reichsausschuß teilnehmend zugeleitet.

Eine größere Anzahl Anträge über Lehrerbeförderungswesen, die pädagogische Auskunftsstelle, die Bildung eines besonderen Bildungswesens, Information der Kinder über den Versailler Frieden werden angenommen. Abgelehnt werden die von unabhängiger Seite gestellten Anträge über die Kinderzinsen.

Angenommen wird ein unabhängiger Antrag wegen des Berechtigungsbesens mit 175 gegen 144 Stimmen.

Die Summe von 100 000 M für künstlerische Zwecke wird auf 500 000 M erhöht.

Ein Antrag Schreiber, die Prüfung von Lehrfilmen gebührenfrei zu gestalten, wird angenommen, desgleichen ein Antrag auf Abbau der Reichsfilmbank.

Ein Antrag über die Entstellung von Reichsmitteln für Lehrfilme wird angenommen. — Es wird nunmehr eine Reihe von Kapiteln des Reichshaushalts genehmigt.

Beim Titel Reichsgesundheitsamt betont

Abg. Moser (U.S.): Das Elend des deutschen Volkes infolge des Krieges schreie zum Himmel. Dabei kennen wir nicht einmal die Zahl der Opfer des Hungers. Schon vor 2 1/2 Jahren wurde die Zahl auf 800 000 angegeben. Die Zahl betrage etwa 1—2 Millionen. Mit den Kriegesopfern habe also Deutschland circa 7 Millionen Menschen verloren. Weiter müssen wir von der Regierung endlich einmal volle Arbeit verlangen über den Umfang der Kriegesopfer. Wir beantragen die Einrichtung eines besonderen Reichsgesundheitsministeriums. Leider steht der Minister Dr. Koch dieser Forderung unpathisch gegenüber. Aber seine Argumente sind nicht durchschlagend. An die Spitze des Gesundheitsministeriums gehört kein Jurist, sondern ein Arzt.

Reichsminister Dr. Koch: Die wirklichen, unmittelbaren Kriegesverluste sind im Zentralnachweisbüro jederzeit zu sehen. Es ist natürlich außerordentlich schwierig, festzustellen, welche Todesfälle mittelbar auf die Kriegesfolgen zurückzuführen sind. Es wird immer berufen, daß wir kein Einheitsmaß haben, und daß deshalb die ganze Statistik im Gesundheitswesen bei den Ländern und Gemeinden liegt. Darum hat es auch keinen Zweck, ein Reichsgesundheitsministerium zu schaffen. Das Reich ist auf diesem Gebiete nur Gesetzgebungsmaschine und in dieser Form arbeitet das Reichsgesundheitsamt ganz vorzüglich.

Abg. Frau Drausfeld (Zent.) begründet ihren Antrag, die Regierung möge die Forschung auf dem Gebiete der Pathologie mit allen Kräften fördern und eine umfassende Pathologieforschung einrichten, ganz besonders für die psychopathische Jugend.

Ein Regierungsdirektor erklärt, die Reichsregierung werde gerne den Forderungen des Antrags entsprechen.

Abg. Schreiber (Zent.) wendet sich gegen die in dem Grundsatzbescheid gegen den Kapit geäußerten Bemerkungen. Der Kapit habe als ein wirklich neutraler im Kriege für die Humanität die wertvollsten Dienste geleistet. Das Reichsgesundheitsamt habe in vorzüglicher Weise gearbeitet.

Der Vorschlagsantrag, der eine Denkstätte über die Folgen der Unterernährung verlangt, wird angenommen, der Antrag, die Einrichtung eines Reichsgesundheitsministeriums betr. abgelehnt. Der Antrag Drausfeld (Pathologie) wird angenommen. — Es folgt das Kapitel Reichswanderungsamt.

Abg. Stücken (Soz.): Das Reichswanderungsamt gehört zu den Behörden, über die bisher in der Öffentlichkeit sehr wenig gesprochen wurde. Das Reichswanderungsamt scheint nur die Aufgabe zu haben, die Auswanderung zu verhindern. Dies sei aber ein sehr wichtiges Problem, namentlich in den jetzigen Zeiten. Fast noch wichtiger sei die Rückwanderung von Flüchtlingen nach Deutschland. Das Reichswanderungsamt

Lucia wachte, von ihren Tränen gestützt, einen Orangenblütenkranz im Haar, herein. Sie war bleicher als der weiße Atlas ihres Kleides, Emma dachte an ihren Hochzeitsstag. Sie sah sich wieder den kleinen Had durch die Getreidefelder zur Straße gehen. Warum hatte sie nicht wie Lucia Widerstand geleistet, um ihre Freiheit gesiegt? Nein, sie war frohlich gewesen, ohne den Abgrund, in den sie sich stürzte, zu sehen. . . Ach, hätte sie in den Wirtshausen ihrer Schönheit, ehe die Ehe sie besudelt und der Gedruch ihrer Tränen gemorbet, sich einem edlen großen Herzen hingeben können, wie wären Jugend und Jährllichkeit, Willst und Pflicht in die eins geworden! Sie hätte sie etwas begangen, das ihre Freiheit nur mit einem Hauche hätte trüben können. Aber ein solches Glück war wohl doch nur eine Lüge, die die Verzweiflung der Sehnsucht ersunden. Sie mußte leise, wie kein die Reiden schaffen sind, die die Kunst der Bühne übertrieb. Emma bemühte sich, nicht mehr nachzudenken und in dem Spiele nichts weiter zu sehen als eine fernbenetzte Phantasie, die die Zuschauer unterhalten sollte. Sie lächelte sogar mitleidig, als plötzlich im Hintergrunde der Bühne ein Mann in schwarzem Mantel auftrat.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrt nach Oberschlesien

Von Max Ed-Rol.

(Fortsetzung.)

Mein Paris

Paris, 16. März. Vor dem kaiserlichen Stadtheater marxierten vor zwei blau-weißen Schirmdäusen französische Polen mit geschultertem Gewehr in kurzen kriegsähnlichen Schritten auf und nieder. Dazu sie das tun, wissen die Soldaten wohl selbst nicht, denn zum Schade des deutschen Theaters mußte sich nicht, denn am Obelisk des modernen Kubismus stehen groß die Paris in Stein: „Deutschland, deutscher Art“. Und zum Schade dieser beiden Begriffe ist General Verand sicher nicht nach Oberschlesien gekommen. Und seine Anordnungen, das Verhalten seiner Offiziere deutet doch zu deutlich daraufhin, daß Monsieur Verand und mit ihm die ganze französische Politik im Grunde ist kann doch erst dieser Tage die Meinung, daß die französischen Soldaten öffentlich Wächter der Polen sind und in ihrer französischen Uniform polnische Wächter mit Lorbeer an deutschen

Madame Bovary

66 Roman von Gustave Flaubert.

(Fortsetzung.)

Emma lebte plötzlich wieder ganz in ihrer Jugendstimmung, mitten in der Welt Walter Crofts. Sie glaubte durch den Reiz den Klang der Hochlandshörner zu hören. Die Erinnerung an den Roman ließ sie das Libretto leicht verstehen, und sie folgte den Verbindungen auf der Bühne Herz für Herz, während ihr ungreifbare Gedanken und Erinnerungen kamen, die sich bald unter dem Melodien wiegen und füllte ihr ganzes Wesen erbeben, als striden die Violinbogen über ihre Herzen. Sie hatte nicht genug Mitleid, um die Kostüme, die Dekorationen, die Personen, die gemalten Bäume, die bei jedem Schritt wackelten, die Samthüte, die Mäntel und Degen zu betrachten, all diese phantastischen Dinge, die sich da unten harmonisch wie in der Atmosphäre einer nderen Welt bewegten.

Jetzt aber kam eine junge Frau und warf einem grünen Stallknecht ihre Worte zu. Sie blieb allein auf der Bühne, und eine Nöte begann sanft wie das Murmeln einer Quelle oder das dunkle Zwitschern eines Vogels. Lucia intonierte ihre Cavatine in G-Dur, erging sich in süßen Liebesklagen und wünschte sich Flügel. Emma fühlte alles mit ihr, wie oft hatte sie sich in einer Umarmung von der Erde wegausfliegen gewünscht. Plötzlich erschien Edgar-Rogard.

Seine strahlende Blässe gab ihm etwas von der marmornen Majestät, die man oft bei Angehörigen der südlichen Kaiser findet. Seine kraftvolle Gestalt wurde durch ein anliegendes braunes Wams gehoben. Ein kleiner ziselierter Dolch blinkte an seiner linken Seite. Er ließ schmachtende Blicke im Zuschauertraume herumgehen, und zwischen seinen halbgeöffneten Lippen schimmerten seine weißen Zähne hervor. Man erahnte, daß eine polnische Prinzessin, die ihn eines Abends am Strande in Biarritz als einfachen Schiffsdarbeiter habe singen hören, sich in ihn verliebt und um seinetwillen ruiniert habe. Er hatte sie natürlich zum Schluß um anderer Frauen willen lassen, doch kamen diese geschwollenen Berichte seinem künstlerischen Ruhme nur zugute. Der schlaue Komödiant ließ es sich sogar aneignen sein, in alle seine Kellamercantile eine postive Pöhrate über die Reize seiner Persönlichkeit und die garte Empfindlichkeit seines Herzens einzuführen. Ein schönes Organ und ein wirkungsvolles Spiel, aus dem mehr Temperament als Intelligenz, mehr Pathos als wahre Empfindung sprachen.

habe die Öffentlichkeit dadurch irreführt, daß es in seinen Berichten die Regelung des Rückwanderungsverkehrs für sich in Anspruch nimmt, an dem es in Wirklichkeit keinen Anteil hat. Das Wanderungsamt scheint nur zur Unterbringung von Beamten da zu sein. In den Verein für Wanderungs- und Siedlungsweesen haben sich zahlreiche ergreife Vereine eingedrängt. Das Auswanderungsblatt in Hamburg arbeitet mit den Methoden eines Revolverblattes gegen mich und den Ausschuss. Der größte Schwindel ist dort gegen mich verbreitet. Die Organisation des Herrn von Lindequist, der für das Einwanderungsamt eintritt, bezieht von diesem Amte eine Subvention von 10 000 M. (Hört, hört!)

Vizepräsident Dr. Bell teilt mit, daß noch immer 17 Redner zum Etat gemeldet seien und trotz aller Mahnungen zur Beschränkung die Wortmeldungen doch immer anwachsen.

Hg. Brünninghaus (D. V.): Das Reichswanderungsamt hat sehr wichtige Aufgaben. Auch ein Vertreter der Gewerkschaften hat sich für die Beibehaltung dieses Amtes ausgesprochen. Mir hind gegen die Entschliessung des Ausschusses auf beschleunigten Abbau des Amtes.

Staatssekretär Rewald: Einer planlosen Vergewandlung von Volksgut muß vorgebeugt werden. Die Auswanderer dürfen nicht dem Schwindel zum Opfer fallen. Deshalb hat man ein eigenes Amt geschaffen, in dem Persönlichkeiten tätig sind, die sich im Ausland auskennen. — Der Titel wird angenommen.

Hg. Philipp (D. V.): Eine Errungenschaft der Revolution ist es, daß die Archive jetzt zugänglich gemacht werden. Ich warne aber vor Illusionen. Bedenken habe ich gegen die Zusammenstellung der historischen Kommission. Wir wünschen mehr Männer aus der Praxis und aus der Wissenschaft.

Staatssekretär Rewald: Wir standen vor einer ungeliebten, für nicht zu bewältigenden Zahl von Kriegsalten. Da war die Entstellung von Offizieren in erster Linie erforderlich. Mit der Zeit wird hier ein Ausgleich stattfinden. Der Antrag der Deutschnationalen bezüglich größerer Berücksichtigung von Archiven und Bibliotheken deutschnationaler Richtung werden wir nach Möglichkeit nachkommen.

Ein Antrag, den Zentralausschuss für Kriegsverletzte und Kriegserkrankte in Berlin zu belassen und nicht nach Spandau zu verlegen, wird abgelehnt.

Bei den Anforderungen für Zwecke des Polizeiwesens weist Hg. Berndt (D. V.) darauf hin, daß die Polizei ein unbedingt zuverlässiger Schutz der Öffentlichkeit sein müsse. Das habe sich leider gegen früher geändert. Erst in der letzten Zeit mußten mehrere Hundertschaften der Schutzpolizei wegen unbotmäßigen Verhaltens entlassen werden. Das ist auf die Parteipolitik zurückzuführen. Auch die Wirtschaftsverbände tragen Schuld daran. Diese Wirtschaftsverbände nehmen für sich sogar das Streikrecht in Anspruch. Beamtenstreiks sind verfassungswidrig und müssen unterbunden werden. Unhaltbar ist auch die Bevorzugung der Sozialdemokraten in den Stellen der Polizeikommissare. Von den Beamten der Schutzpolizei in Berlin sollen 5000 Sozialdemokraten sein. Das ist unerträglich.

Reichsminister Dr. Koch: Die Rechte bekennt sich sonst zum Liberalismus. Wenn ihr aber in einzelnen Staaten etwas nicht geht, verlangt sie Eingriff in alle möglichen Angelegenheiten der Länder.

Hg. Jüdel (L. S.) begründet einen Antrag der rheinisch-westfälischen Abgeordneten aller Parteien, den rheinisch-westfälischen Gemeinden, die beim Rapp-Kauf für die Einwohner und die rote Armee entstandenen Kosten zu erlassen.

Reichsminister Dr. Koch erklärt sich damit einverstanden. Der Antrag wird angenommen.

Hg. Brey (Soz.) bemängelt die Anforderungen für die Technische Reichshilfe, die nur gegen die Arbeiter eingeleitet werde. Warum fragt man vor ihrem Einsetz nicht die Gewerkschaften? Diese sind bereit, die Notstandsarbeiten zu leisten.

Reichsminister Dr. Koch: Ich danke den in der Technischen Reichshilfe tätigen Männern und Frauen, weil sie bedeutende Werke erhalten haben, die sonst unrettbar verloren gewesen wären. (Beifall rechts und links bei den Kommunisten.) Das sind nicht meine Worte, sondern die des sozialistischen höchsten Ministerpräsidenten Wud. Technisch hat sich auch der badische Minister Kemme und der preussische Minister Severing ausgesprochen. Wir können die Technische Reichshilfe nicht entbehren, sie muß weiter ausgebaut werden. Die Gewerkschaften versagen ihre Mitarbeit.

Hg. Berndt (D. V.): Die Linke hat durch ihre gewalttätige Art die Voraussetzung für die Technische Reichshilfe geschaffen. (Großer Beifall bei den Unabhängigen und Kommunisten. Sie rufen dem Redner zu: Unerschämter Bursche!) Die Gewerkschaften sorgen nicht für die Notstandsarbeiten. Die Regierung muß für militärischen Schutz der Technischen Reichshilfe sorgen.

Hg. Unterleitner (L. S.): Die Technische Reichshilfe ist nur eine organisierte Streikbrechergarde.

Käufer leben. Vom Stadttheater geht es durch die Hauptverkehrsstraße von Kattowitz, die Grundmannstraße, zum Wilhelmplatz. Hier stand eines der üblichen Gläser-Kaiserdenkmäler. Reich zwei hohen Meter standen dort auf feinerem Sockel. In der Nacht vom 15. auf 16. Dezember legten polnische Versteigerer Dynamit an den Sockel und unter mächtiger Explosion flogen die Kaiser in die Luft. Das war jedoch der kleinere Schaden; denn solche stichigen Kaiserdenkmäler haben wir in Deutschland noch übergenug. Durch die Explosion aber wurden allein in den umliegenden Häusern über 400 Fenster Scheiben zertrümmert. Die „Wiederherstellung“ der zerstörten Scheiben kostete die Stadt Kattowitz über 100 000 M. Die Kattowitzer Obermeister hatten wochenlang Hochkonzert. Wenn Kaiser und Könige in die Luft fliegen, gibt es immer einige zerstörte Fenster Scheiben, da die Despoten nicht immer freiwillig von ihrem Sockel heruntersteigen. Daß zu gleicher Zeit hier das Kaiserdenkmal in Myslowitz.

Kattowitz wurde schon im Frieden — also schon vor der französischen Besetzung — Klein-Paris genannt, weil es für die Leute, die sich genug im Beutel hatten, viel Gelegenheit gab zum Geldeerwerb. Für die oberstehtlichen Schloßbarone, die fürlichen Großgrundbesitzer, die müdelos durch ihre Arbeiter-Ausbeutungspolitik Millionen vertragen konnten, war reichlich für „angenehme Abwechslung“ georgt. Auch für die russischen und österreichischen Offiziere, der polnischen und galizischen Grenzgarationen. In ihren Uniformen kamen sie über die Grenze. Besonders die russischen Offiziere waren bei den Kattowitzer Damenmodengeschäfte, Warenhäusern und Hoteliers beliebt. Wenn die „Serren“ ihre Regimentsklasse oder ihre Heeres-Regimenten um ein paar Tausend Rubel geschöpft hatten, fuhren sie mit ihren „Dämchen“ nach Kattowitz. Jetzt sind sie durch die Grenzschieber, Balutajepulanten und Ententeoffiziere ersetzt worden. Während des Krieges, solange das Große Hauptquartier in Plesch war, hatten die „Herren“ des großen Quartiers für Neubelebung des Nachtlebens in Kattowitz reichlich georgt.

Man hört so viele „nette Scheldchen“, wenn man einen Abend mit einem alten Kattowitzer am Tisch sitzt.

Jetzt, in den Monaten vor der Abstimmung ist es stiller geworden, denn die Unschärfe auf den nächsten Straßen läßt die Leute früh zu Bett gehen.

„Die Entfleidungs-Kommissionen“

Besonders in den Wintermonaten war die Unschärfe durch nichts zu übertraffen. Oberstleuten war aber schon in Friedenszeiten ein Eldorado für die Verbrederwelt. Der „große Sittensittner“, das „fittliche Stahlbad“ Krieg, wie ihn unsere Alldeutschen verleben, hat nichts davon gebeeit. Das Gegenteil.

In später Abendstunde wird der Etat des Innenministers erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag vorm. 10 Uhr. Außenministerium.

Badische Politik

Das revidierte Besoldungsgesetz

solll vor den Osterferien im badischen Landtag verabschiedet werden. Zur Zeit steht es noch im Haushaltsausschuss. Die für die Besoldungsfassung zu überwindenden Schwierigkeiten werden vielleicht in Beamtenkreisen, die fehnfüchtig auf die baldige Erledigung der revidierten Besoldungsordnung warten, unterschätzt. Auf der einen Seite liegen die Wünsche und Gesuche zahlreicher Beamtengruppen vor, der Haushaltsausschuss möge in der Einsetzung höhergehen, wie es die Regierungsvorlage vorgeben. Solche Petitionen sind in der Zahl von über 100 beim Landtag eingegangen.

Auf der andern Seite sind Regierung und Haushaltsausschuss und letzten Endes selbstverständlich auch der Landtag gebunden an das vom Reichstag beschlossene Sperrgesetz, das in seinen Grundgedanken bejaht, daß kein Beamter der Länder oder Gemeinden höher eingestuft oder bezahlt werden darf, wie ein gleichwertiger Beamter des Reiches. Ferner muß bei den Verzainungen des Ausschusses richtunggebend sein die (ebenfalls auf einem Reichstagsbeschluss beruhende) Reichsbesoldungsordnung, die es einfach unmöglich macht, die einzelnen Beamtenkategorien nach den Wünschen und Bedürfnissen in die badische Besoldungsordnung einzuzureihen. Insofern ist es begreiflich, daß seit fast vier Wochen der Haushaltsausschuss seine Tätigkeit in der Hauptsache auf die Erledigung der Vorlage konzentriert.

Den parlamentarischen Abschluss werden diese Arbeiten finden in den letzten Sitzungen der Volksversammlungen des Landtages; sie finden statt am nächsten Freitag und Dienstag, 21. und 22. März. Man hofft, bis dahin mit der Beratung im Ausschuss fertig zu werden und dann durch die Beschlußfassung im Plenum der Vorlage endgültig Gesetzeskraft verleihen zu können.

Die deutschnationale Wahlparole

In bürgerlichen Blättern tun die badischen Deutschnationalen folgendes kund und zu wissen: „Die deutschnationale Volkspartei hielt vor einigen Tagen im Tiergarten-Restaurant in Karlsruhe eine Sitzung des Landesauschusses ab, die aus dem ganzen Lande besucht war. Man besprach die bevorstehenden Landtagswahlen und die politische Lage. Ueber-einstimmend herrschte darüber, daß es für die Deutschnationalen kein Partieren mit der Sozialdemokratie gebe, und daß die soziale Frage nur vom Standpunkte des Arbeitsfriedens aus, nicht von dem des Massenkampfes, gelöst werden könne. Auf wirtschaftlichem Gebiete sei die reiflose Aufhebung der Zwangsarbeit zu fordern. Im Namen des katholischen Ausschusses der Partei legte Freiherr Konrad von Stobingen den Standpunkt der deutschnationalen Katholiken dar. Fel. Sturm-Heberlingen gab im Namen zahlreicher Katholiken des Segebiets ein Votum für die deutschnationale Volkspartei ab. Landtagsabg. Mayer-Karlruhe sprach als Protestant den Willen aus, gemeinsam mit den katholischen Parteigenossen sich auf den Boden der christlichen Weltanschauung zu stellen im Kampfe gegen das Antichristentum.“

Gute Schauspielregieure haben die Deutschnationalen, das muß man ihnen lassen. Die Regie der Tiergartenkomödie klappte hervorragend. Daß in der Frage des Verhältnisses zur Sozialdemokratie Uebereinstimmung herrschte, halten wir für selbstverständlich. Wir können uns aber nicht erinnern, daß in unserer Partei jemals ein Bedürfnis nach einem Partieren mit den Deutschnationalen bestanden hätte. Mit Zeitgenossen von dieser anrüchlichen politischen Vergangenheit, mit diesem verwerflichen Vorleben, wie es die Deutschnationalen aufzuweisen haben, ist doch ein Partieren für jeden einigermassen auf Reinlichkeit bedachenden Menschen ein Ding der Unmöglichkeit. Diese Szene hätten die Regieure der Tiergartenkomödie also ruhig streichen können, sie ist überflüssig. — Im Zentrum wird wohl nicht übermäßig große Trauer herrschen, daß Vertreter von der Sorte des Herrn v. Stobingen sich in den Deutschnationalen geschlagen haben. Wir meinen sogar, es sollte froh sein, daß es diese reaktionären Semmschule hat. Bei den Deutschnationalen bilden diese „Katholiken“ allerdings nur Staffage, Ausschmückung für Dumme; zu sagen haben sie nichts. Dafür sorgt schon der protestantische Ober-priester Mayer.

Die nähen Grenzen, das gemischtsprachige Gebiet ermöglicht den Verbänden ein leichtes Einschließen. Seit der Besetzung durch französische Truppen, die den Korfantenteuten alle erdenklichen Freiheiten gab, die polnische Grenze ohne Schutz und Kontrolle liegt, so daß die berüchtigten Hallertruppen fast in Kompanie geschloffen nach Oberschlesien marschieren konnten, ist die Sicherheit noch wesentlich schlechter geworden. Hinzu kommt, daß Korfantan zu polnischen Propaganda sich allerlei lichtisches Gefindel aus Polen hat kommen lassen.

Die Entfleidungskommissionen, auch die „Burs“ geheissen, sind Verbredervereinigungen in Stärke von 3-4 Banditen, die mit Revolvern bewaffnet, nachts Männer wie Frauen mit borgehaltenen Revolvern bedrohen und sie föhlich aber energisch aufzorbieren, sich nicht auszusprechen. Die armen Opfer mühten dann in bitterer Winterkälte ohne jegliche Befleidung ihr Heim aufzufinden. Das war möglich trotz aller möglichen Sorten von Polizeitruppen.

Die A-Po

Am dieser Unschärfe Gehalt zu gebieten, wurde dann im Späthjahr 1920 das sogenannte „Deutscher Friedensabkommen“ zwischen Deutschen und Polen abgeschlossen, das zur Sicherung der Abstimmung mit General Seronds Genehmigung die A-Po, die Abstimmungs-polizei, schuf. 5000 A-Po-Leute versehen nun nach der Si-Po, der Sicherheits-polizei, und neben der Spe-Po, der Spezial-polizei, den Sicherheitsdienst. Nach dem Deutscher Friedensabkommen steht sich die A-Po je zur Hälfte aus Deutschen und Polen zusammen. Seit dieser Zeit ist es um die Sicherheit in Oberschlesien etwas besser bestellt. Viel nicht, da Korfantan kein Mittel unversucht gelassen, um der A-Po seine gewöhnlichsten politischen Drahtzieher hinein zu lancieren. Gerade bei der Verteilung hat er es mit Seronds Beifall verstanden, in die gefährdeten Abstimmungsgebiete die Verteilung der polnischen und deutschen A-Po-Leute derart vorzunehmen zu lassen, daß gerade in diesen Bezirken in der Abstimmungs-polizei bis 80 Proz. Polen im Amte sind. Wer auch dieser Trick wird den Korfantenteuten wenig nützen.

Ein Wortspiel will ich hier nicht verschweigen, das gleichermachen in polnischen wie in deutschen Kreisen Oberstleuten im Umlauf ist und das Bezeichnend ist für die Stimmung, die selbst in polnischen Kreisen für ein Entschluß für Polen ist. Ein junger oberstleutender Pole sagte es mir:

„Er hatten wir die Si-Po, jetzt die A-Po und Spe-Po. Wenn Oberstleuten polnisch würde, dann hätten wir am Ende die Po-Po, die Polnische Polizei.“

Die Pointe dieses Wortspiels ist einfach: „Wenn Oberstleuten polnisch würde, dann wären wir am Ende.“

(Fortsetzung folgt.)

Soziale Rundschau

Zu den Vorkommnissen in den Heilstätten Friedrichsheim und Luffenheim

über die auch wir kurz berichteten, sendet uns das Präsidium der Landesversicherungsanstalt Baden eine Zuschrift, in welcher der Hergang wie folgt geschildert wird:

Anfang Februar d. J. befand sich der Vorsitzende des Vorstandes zu einem Besuch der Heilstätten in Friedrichsheim und Luffenheim. Damals wurde von dem Patienten-ausschuss Friedrichsheim angefragt, ob es erlaubt werde, daß die Patienten-ausschüsse jeder der beiden Heilstätten gemeinsame Sitzungen abhalten. Man hat dem Patienten-ausschuss die Gründe dargelegt, aus welchen der Gesamtvorstand die Zulassung einer solchen Maßnahme für unzulässig erachtet. Am 16. Februar dieses Jahres berichtete die Direktion der Heilstätten, daß der Patienten-ausschuss von Friedrichsheim wiederholt denselben Wunsch geäußert habe und daß er im Falle der erneuten Ablehnung Entscheidung durch den Schlichtungsausschuss beantrage. Nun hat der Schlichtungsausschuss in dieser Angelegenheit überhaupt keine Zuständigkeit. Kontroll- und Beschwerdeinstanz, welche den Patienten jederzeit zugänglich sind, ist der Gesamtvorstand und der Ausschuss, bestehend aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Auf ein weiteres Telegramm der Direktion wurde letztere beauftragt, dem Patienten-ausschuss zu eröffnen, daß ein gemeinsamer Patienten-ausschuss für beide Anstalten auf Grund der Bestimmungen der Hausordnung, der Aufrechterhaltung der Ordnung und aus Rücksicht auf die Gesundheit der Patienten und die Sicherung des Zweckes der Heilverfahren nicht zugelassen werden könne, und jedem Besuch der Zuwiderhandlung mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Die Eröffnung erfolgte mit dem Bemerkten, daß der Gesamtvorstand in kürzester Frist nach der Heilstätte kommen werde. Die Antwort war ein von einem neuen Patienten-ausschuss der Heilstätte Friedrichsheim angeführter Demonstrationzug vieler Patienten von Friedrichsheim ergang trotz des Verbots und eindringlichster Verwarnung durch die Ärzte den Zutritt zu den Aufenthaltsräumen der Heilstätte Luffenheim und hielt dort eine gemeinsame Sitzung ab. Darauf verfügte der Gesamtvorstand einstimmig, daß die bestehenden Patienten-ausschüsse aufgelöst und die Mitglieder, die an der gemeinsamen Sitzung teil hatten, sofort entlassen werden. — Die Direktion wurde mit dem Verlang beauftragt und angewiesen, die Mitglieder unter Hinweis auf die strafrechtlichen Bestimmungen wegen Hausfriedensbruchs zur Entfernung aufzufordern, wenn nötig, den Abzug mit polizeilicher Hilfe, die bei dem Bezirksamt Müllheim zu beantragen war, zu bewirken, falls die Betroffenen nicht vorziehen sollten, freiwillig zu gehen. Zu einem freiwilligen Verlassen verbanden sich die Mitglieder des Patientenrats der Heilstätte Luffenheim, während die Mitglieder des Patienten-ausschusses von Friedrichsheim erklärten, nicht freiwillig zu gehen; der Gesamtvorstand habe ihm nichts zu sagen. Der Direktion blieb also nur übrig, wenn sie dem Auftrag des Gesamtvorstandes Folge geben wollte, als die Anweisung mit polizeilicher Hilfe zu erzwängen. Dem Ertrischen einer Anzahl Gendarmen und deren Zureden ist es dann gelungen, die Beteiligten zum Verlassen der Anstalt zu bewegen. Die Entlassenen erhielten Mefsevergütung und Zehrgeld. Die Mitglieder der beiden Patienten-ausschüsse haben durch ihr Verhalten nicht nur für sich den Zweck eines Heilverfahrens vereitelt, sondern ihn auch für die anderen gefährdet. Die Fortsetzung des Heilverfahrens für sie hatte daher keinen Zweck mehr; der Gesamtvorstand konnte daher nur wie geschehen verfahren.

Die Verlechte eines Teiles der Anstalten gegen die Hausordnung sind gewiß verurteilenswert, denn Ordnung muß überall sein, aber die angewendete Maßregel der plöblichen Entlassung scheint uns denn doch zu hart. Etwas weniger Eile hätte dem Vorleben der L. V. und der Direktion nichts geschadet.

Aus der Partei

Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausshusses

In den Räumen des sozialdemokratischen Parteivorstandes hielt am Sonntag der sozialdemokratische Parteiausshuss eine Sitzung ab, um Stellung zu nehmen zu den schwebenden politischen Fragen. Das Referat über die Weltlage und die Londoner Konferenz hielt Hermann Müller. Nach kurzer Aussprache erklärte sich der Parteiausshuss mit der Stellungnahme der Reichstagsfraktion zur Außenpolitik einverstanden. Hell kam auf die bevorstehende Erledigung der Änderungen zum Einkommensteuergesetz und die Verlängerung der Kohlensteuer zu sprechen und wies auf die schwerwiegenden Entscheidungen hin, die es auf diesem innerpolitischen Gebiet durchzuführen gilt. Das Referat zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Regierungsbildung in Preußen hatte Partels übernommen. In der Aussprache hierzu wurde auch die bevorstehende Regierungsbildung in Mecklenburg, wo am Sonntag Neuwahlen stattfanden, herangezogen. Für Preußen billigte man die Haltung und den bekannten Beschluß der Fraktion. Von weiteren Beschlüssen sah man bei der ungelärten Lage sowohl für Preußen wie für Mecklenburg ab. — Am weiteren Verlauf der Sitzung wies der Parteivorstandende Wels auf den in der Osterwoche in Dresden stattfindenden Sozialdemokratischen Kulturtag hin, der den ersten Sozialdemokratischen Lehrertag umfasst, ferner eine Reichskonferenz der Bezirksbildungsausschüsse und eine Tagung der Führer der Arbeiterjugend. Zur Schulfrage wurde einstimmig folgender Antrag angenommen:

Der Parteiausshuss erortet von der Reichsregierung die sofortige Einbringung des Gesetzesentwurfes zur Ausführung des Artikels 148 Abs. 2 der Reichsverfassung, damit die weltliche Schule als die für den Staatsgedanken geeignete Gemeinschaftsschule des deutschen Volkes endlich die notwendige gesetzliche Grundlage erhält.

Dem Parteivorstand wurde zur weiteren Erledigung die angechnittene Frage der Mitarbeit von Sozialdemokraten an bürgerlichen Blättern überlassen.

Epielberg, 15. März. Der „Vollstreund“ liegt hier im Gasthaus zum „Ader“ und im Gasthaus zur „Traube“ auf. Wir bitten die Parteigenossen, die auf Ausflügen herbeikommen, die Lokale zu berücksichtigen, in denen das Parteibüro aufsteigt.

Kappelrodek. Sozialdemokratischer Verein. Am Samstag, 19. März, findet abends 8 Uhr im „Rehstod“ eine Parteiversammlung statt, in welcher Genosse Landtagsabg. Meier einen Vortrag halten wird. Wir hoffen, daß alle Mittheiler zur Stelle sind.

Aus dem Lande

Forzheim, 15. März. Die silberne Rettungsmedaille wurde am Samstag Kaufmann Alfred May, hier, vom Bezirksamt überreicht. May hatte anfangs 1917 den Volksschüler August Baumbach vom Tode des Ertrinkens gerettet. Nachdem er nun am Samstag das 18 Lebensjahr erreicht hat, erhielt er die Medaille ausgefolgt.

W. B. Freiburg i. B., 12. März. Wegen verbotener Einfuhr und unerlaubten Handels mit Silber wurde ein Belgier, dem über ein Zentner Silbergeld abgenommen wurde, ferner gelang es, drei Luzemburger festzunehmen, denen man für 110 000 Franken Silbergeld abnahm, die in einem Kraftwagen in Geheimbehältnissen untergebracht waren.

Heidelberg, 16. März. Den Todesprung vom Aussichtsturm auf dem Königstuhl unternahm ein bedauernswerter junger Kaufmann, der sich im Krieg ein schweres unheilbares Leiden zugezogen hatte. Um der Qual seines Lebens ein Ende zu machen, brachte er sich auf dem Turm zwei Schüsse in die Herzgegend bei und stürzte zu gleicher Zeit in die Tiefe. Vor acht Jahren hat ebenfalls eine Lebensmüde, eine Dame aus Stuttgart durch Sprung vom Königstuhl-Turm ihr Leben beendet.

Neustadt i. Schw., 16. März. Am Stadtausgang in der Richtung Hölzlebrunn kamen zwei spielende Kinder unter ein Passauto, das gerade im Begriff war, einem anderen Kraftwagen auszuweichen. Das dreijährige Mädchen eines Arbeiters wurde tot unter dem Wagen hervorgezogen, während das zweite Kind, ein fünfjähriges Mädchen, eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Das Unglück ereignete sich an einer wenig übersehbaren Stelle der Straße, den Wagenführer, der ein Geschäftsauto aus Freiburg lenkte, ist kein Verursacher getroffen.

W. von der Schweizer Grenze, 12. März. Zur wirksamen Bekämpfung des Schmuggels sollen die „Oberbadische Volkspolizei“ in Berrach berichtigt, die Postorgane durch kasernierte Polizei unterstützt werden, welche zu diesem Zwecke an der badisch-schweizerischen Grenze entlang von Mühlheim aus Streifen unternimmt.

Kleine Mitteilungen. Der beim Gerbermeister Grotzsch in Adolphsall beschäftigte Induletofer geriet mit seiner rechten Hand in die Kohlstühle, wobei ihm sämtliche Finger vollständig abgerissen wurden. — Beim Spielen mit einer Säuhawaffe trachte verpöcht sein Schuß los und drang einem 15jährigen Knaben aus Willingen in den Oberhinterkopf. Der Knabe verlor das Bewußtsein und wurde in den Oberhinterkopf. Der Knabe verlor das Bewußtsein und wurde in den Oberhinterkopf. Der Knabe verlor das Bewußtsein und wurde in den Oberhinterkopf.

Verwaltungsinspektoren. Anwärter für den Dienst der inneren Verwaltung (Verwaltungsinspektoren) werden im Jahre 1921 nicht aufgenommen.

Freigabe der Einfuhr von Desfrüchten. Der weitere Ausbau der Kriegswirtschaft hat es nunmehr ermöglicht, die Einfuhr von Desfrüchten und Desfrüchten, die für die Herstellung von Speiseöl und als Margarinalkohlstoffe in Betracht kommen, freizugeben. Die Einfuhr von Öl und fetter Margarine bleibt dagegen im Interesse der Beschäftigung der heimischen Industrien weiterhin grundsätzlich verboten.

Aus der Stadt

Geschichtskalender

17. März. 1811 * Der Dichter Karl Gutzkow in Berlin. — 1906 † Der Anarchist Hans Rast in Cincinnati. — 1920 Rücktritt der Kapp und Lüttich. Fortdauer der Unruhen.

Karlsruher Parteinachrichten

Bezirk Südstadt. Am Sonntagabend 7 Uhr findet im Saale des „Auerhahn“ eine gemütliche Zusammenkunft statt. Es sind hierzu die Genossen und Genossinnen zu zahlreichem Besuch bestens eingeladen.

Berein Arbeiter-Jugend. Heute abend 8 Uhr findet ein Vortrag statt; Gen. Oberreferent Funke wird sprechen über „Eine Besteuerung des Lebens“. Von 7 Uhr ab ist Gelegenheit zum Spielen und Lesen, auch werden Bücher ausgegeben. Die Jugendlichen werden um vollständiges Erscheinen ersucht. Karten für den Arbeiterdichtabend am Freitag sind im Lokal heute abend erhältlich.

Parteiverammlung

In der gestern abend im „Elefanten“ stattgefundenen Parteiverammlung sprach Gen. Gaebler über „Sinn und Wesen der „Revolution“ von 1918“. Er zeigte dabei deren Zugehörigkeit zu der geschichtlichen Entwicklung des 19. Jahrhunderts. Bei dem Eintreten Deutschlands in das weltpolitische Geschehen des internationalen Kapitalismus entsprach seine innerpolitische Struktur keineswegs der neuen Stellung als moderner Wirtschaftstaat. — In der Revolution selbst, die nichts anderes war als eine notwendige Folge dieser Spannungen, traten die Parteien innerhalb der Arbeiterschaft gleich deutlich auseinander; Beginn dieser Scheidung war die Bewilligung der Kriegskredite, wobei es die Schuld der Unabhängigen war, die revolutionäre Stoßkraft, auf die die konsequente gebliebene Mehrheit vertraut hatte, gebrochen zu haben. Bei den drei Kräften der Revolution, den Arbeiter- und Soldatenräten und den beiden sozialdemokratischen Parteien gingen die beiden letzten in der Ablehnung des Räteprinzips zusammen, das zwar die einzige Form des vollendeten Sozialismus darstellt, jedoch das Aufheben jeglicher Parteilichkeit zur Voraussetzung hat. Der Parlamentarismus und dem Gedanken der Schaffung eines Volksstaates konnten nun die bürgerlichen Parteien einsehen. Ueber ihr Ziel der formal-juristischen Demokratie führt die soziale Demokratie weit hinaus. Die entscheidende Frage: erhalten wir mit dem Parlamentarismus auch den Sozialismus, die nach Marx unter der Forderung der Sozialisierung reifen gesamten Wirtschaft gestellt werden muß, zeigt, daß wir zwar die deutsche demokratische Republik haben, unsere Revolution somit eine bürgerliche Bewegung war, — es demnach aber falsch ist, von einer Revolution 1918 im eigentlichen Sinne zu sprechen. — Deshalb muß nach der durch den 9. November diskutierten und im Beginn durchgeführten „Sozialisierung“ weiterhin mit der bürgerlichen Partei des Kapitalismus gerechnet werden. Betriebsrätegesetz usw. zeugen von einem ausförmlichen Kampf. Für die politischen Auswirkungen des 9. November denken die Sozialisten im Gegensatz zu den Kommunisten die Bewirkung nur einer revolutionären Umwälzung. Von hier gelangte der Redner zu der Frage nach der Diktatur des Proletariats, die er als Willensentscheidung des Volkes kennzeichnet. Zuletzt kommt es an auf die Revolutionierung des Geistes. Praktisch ergibt sich daraus die Aufgabe der Ueberführung der sozialistischen Idee in den Willen des Volkes, somit eine Erziehungsfrage. Deshalb ist es an der Jugend, den sozialistischen Geist in ihr Streben aufzunehmen. Der 9. November hat die Tore aufgemacht; er ist nicht eine Lösung, sondern eine Aufgabe. — Die von tiefer Eindringlichkeit und neuem Geistesreichtum zeugenden Ausführungen des Redners fanden lebhaften und stürzenden Beifall. Eine Aussprache fand nach Antrag und Abstimmung nicht statt. Dagegen wurde noch eifrig für den Arbeiterdichtabend gemorben.

Der Vorsitzende Gen. Schwertl wies zum Schluß noch auf die bevorstehenden Landtagswahlen hin, die große Kosten verursachen und deshalb jetzt schon Wahlsondenmarken ausgegeben werden, für deren Abhebung die Genossen und Genossinnen Sorge tragen möge. — Damit hatte die sehr gut besuchte Versammlung ihr Ende erreicht.

Mehr Rücksicht auf die Minderbemittelten

Erfreulicherweise ist die Zuweisung von Mehl und Zucker zurzeit eine größere, was allgemein befriedigend wirkt. Nicht so erfreulich sind aber die Preise für diese Lebensmittel, die bekanntlich sehr hohe sind. Besonders erschwerend wirkt aber, wenn von Zucker und Mehl auf einmal ein größeres Quantum zur Ausgabe gelangt, denn dadurch wird es minderbemittelten kinderreichen Familien unmöglich gemacht, diese hochwertigen Nahrungsmittel einzukaufen zu können. So wurden vor kurzem pro Kopf 800 Gramm Weizmehl zu 7,20 M. ausgegeben, also hatte eine Familie mit 4 Köpfen für das Mehl 28,80 M. aufzubringen, gleich darauf kamen pro Kopf 1000 Gr. Zucker zu 8 M. zum Verkauf. Dieselbe Familie mußte also 32 M. für Zucker ausgeben und für Brot und Zucker zusammen in einer Woche 60,80 M. Manche kinderreiche Familie kann aber nicht eine solche Summe allein für diese beiden Nahrungsmittel (ohne die übrigen Aufwendungen für weitere Lebensmittel, Kleider, Schuhe usw.) in einer so kurzen Zeit verausgaben. Es wäre deshalb sehr angebracht, entweder Verkauf in kleineren Mengen und öfters erfolgen zu lassen oder aber die Frist der Verrechnung zwischen Ladeninhaber und Nahrungsmittellieferant zu verlängern, damit es den minderbemittelten Käufern möglich ist, nach und nach die Waren einzukaufen. So wie der Zustand heute ist, kann er unmöglich weiter andauern und das Nahrungsmittelamt wird gut tun, auch der minderbemittelten Bevölkerung den Einkauf von Nahrungsmitteln zu ermöglichen.

Arbeiter-Abstinenzbünd, Ortsgruppe Karlsruhe. Einen interessanten Vortrag hält am kommenden Montag Gen. Dr. Müller. Derselbe lautet: „Der Ring des Nibelungen und Parsifal als sinnbildliche Darstellung der Entartung und Wiedergeburt des deutschen Volkes und der Menschheit überhaupt.“ Der Redner ist ein guter Kenner der Wagner'schen Dichtung und verpricht sein Vortrag einen hohen geistigen Genuß. Es wäre zu wünschen, daß die Arbeiterklasse recht zahlreich erscheint. Der Eintritt ist frei. Anfang 1/8 Uhr im Handarbeitsaal der Hebel'schen Kreuzstraße.

Abstinenzbünd, Ortsgruppe Karlsruhe. Die Naturfreunde Ortsgruppe Karlsruhe e. V. veranstaltete am Mittwoch, den 10. März, einen gutbesuchten Lichtbildervortrag, betitelt „Von Donau und Berner Oberland“ von Mitglied O. Würges. Der Referent führte seine Zuhörer in faszinierender Weise und unter Vorführung prächtiger Lichtbilder von den Bergen gekrönten Kalksteinfelsen des Donautales, durch romantische Täler und Schluchten, an steil abfallenden Gletschern vorbei, zu saftigen Bergmatten und über Geröllhalden zu schroff aufragenden Felswänden und Grotten zu den Regionen des ewigen Eises und Schnees der hohen Bergriesen des Berner Oberlandes, dessen Dreieck Eiger, Mönch und Jungfrau mit zu den bekanntesten Bergen der Alpen gehören. Er bereitete in seinen Ausführungen alles was dem Naturfreund eine solche Wanderung bringen und bieten kann. Seine Betrachtungen schloß sich nicht nur eng an die Lichtbilder an, sondern gingen weit über deren Grenzen hinaus, gaben Winke und Einblicke über das Leben und Treiben der Bewohner der einzelnen Bezirke, sowie über Industrie, Fremdenverkehr, historische Begebenheiten, über Geologie, Tier- und Pflanzenleben usw. und nicht zuletzt hat die harmonisch zwischenbildende Stimmung des Vortrages dem Vortragsthema einen lebendigen Anstrich gegeben. Allerdings sind die Schweizerberge für den wenig begüterten Naturfreund z. B. infolge der hohen nur Allusionen und durch die Verteuerung der Fahrpreise sogar die weiteren Gebiete unserer deutschen Heimat. Jeder ist auf die nähere Umgebung seines Wohnortes beschränkt und wer diese richtig kennen lernen will, der wendete hinaus mit den Naturfreunden.

Eine „leibliche“ Hausgenossin. Ueber einen interessanten Fall, der sich nicht alle Tage ereignet und der den brutalen Hausbesitzerstandpunkt so recht beleuchtet, wird uns folgendes geschrieben: Wie man schnell einen Kündigungsgrund findet, um einen unlieblich gewordenen Mieter auf die Straße zu werfen, zeigte dieser Tage eine Hausbesitzerin in der Mühlstraße. Wie vor und während dem Kriege wollte ich mein Häufchen wieder aufmachen. Als ich diese Arbeit vornehmen wollte, erklärte mir die Hausgenossin: „Ich künde Ihnen, wenn Sie das Seil aufmachen.“ Ich machte trotzdem das Seil auf, natürlich ohne irgend etwas zu beschreiben, denn der Haken war ja schon vor dem Krieg in die Mauer eingelassen. Das Seil war kaum aufgemacht und gleich darauf erfolgte auch die Kündigung. Genüß sehr „lieblich“.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit unsere Leser ersuchen, bei Kündigungen oder bei Mietsrückstellungen, wenn sich eine Einigung erzielen lassen sollte, das Mietverhältnis am angestrichelten Tag zu beenden, es sei denn, daß es sich um etwas Übergemessenes handelt.

Wie mit dem Einkommen der Steuerzahler umgegangen wird. Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Da ich als Fischer öfters an den Rhein komme, machte ich folgende Beobachtungen: Oberhalb des sogenannten Wellhafens auf dem Engen liegt ein ungefähr 30 Meter langer Rhein. Ich habe schon 2-3 Jahre unter Wasser. Dasselbe trifft zu an dem Vorhafen des Karlsruher Stadthafens. Letzterer Kahn gefüllt der Rheinbuntpflicht, ob ersterer ebenfalls Eigentum derselben ist, kann ich mit Bestimmtheit nicht sagen. Da nun ein solcher Kahn gegenwärtig mehrere Tausend Mark kostet, so ist doch dies ein ganz nennenswerter Betrag. Deshalb nun werden die beiden Kähne bei dem niederen Wasserstande nicht flottgemacht? Oder sollen sie liegen bleiben und neue dafür erbaut werden?

Wohnungsbauplan und Wohnungsnot. Die Ortsgruppe des B. u. A. (Bund deutscher Architekten Karlsruhe) veranstaltet vom 27. 3. bis 15. 4. 1921 in der städtischen Ausstellungshalle in Karlsruhe eine Ausstellung, die das Thema „Wohnungsbauplan und Wohnungsnot“, sowie deren Bekämpfung behandelt. Die Ausstellung zeigt zeichnerisches und statisches Material über Wohnungsbauplan. Städtische, halbstädtische und ländliche Siedlungen werden in Wort und Bild gezeigt. Außerdem ist eine allgemeine Abteilung angegliedert, in der Karlsruher Bauten gezeigt werden. Neue Bauweisen verschiedener Art stellen eine Anzahl Firmen aus.

Katholiken und Lehrergewerkschaften werden in die 19. März-Karlsruher Konferenz J. E. Bachs herrliche Passion nach dem Evangelisten Johannes, die schon eine Reihe von Jahren nicht mehr zu Gehör gebracht worden ist und die an ergreifender Wirkung der Katholiken-Passion nicht zurücksteht, unter Mitwirkung namhafter Solisten und Leitung von Operndirektor Frh. Grottel zur Darbietung bringen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Wettbewerb „Ausstellungspalast“ des B. u. A., Ortsgruppe Karlsruhe. Bei dem Wettbewerb erhielt den ersten und zweiten Preis von den 18 eingegangenen Entwürfen Herr Dipl.-Ing. Willi May Scheid, Architekt in Karlsruhe. Der erste Preis wird ausgeführt. Die schöne palastartige Wirkung wurde besonders hervorgehoben, ebenso die reizvolle zeichnerische Durchführung gelobt.

Konzert des Karlsruher Fußballvereins. Samstag abend 1/8 Uhr veranstaltet der Karlsruher Fußballverein im Saale der „Eintracht“ ein größeres Konzert, bei dem als Solisten Pauline Anette Klose, Pianistin, und die Mitglieder des Landestheater Orchester, Josef Schöffel, Paul Traubwetter und von der Tenor Ulrici mitwirken werden. Nach Schluß des Konzerts findet ein Ball statt.

Der Karlsruher J.C. Frankonia veranstaltet am Sonntag, 20. März, im Saale des „Apollo“, Marienstraße, einen bunten Abend. Da der Verein bei seinen Veranstaltungen immer etwas gutes bietet, dürfen einige große Stunden zu erwarten sein.

Verband der Arbeiter-Jugend-Vereine Deutschlands, Bezirk Baden

Jugendgenossinnen! Jugendgenossen!

Wir berufen auf Samstag, den 16. und Sonntag den 1. April 1921 für die Arbeiter-Jugendvereine des Freistaates Baden eine

Bezirkskonferenz

nach Karlsruhe („Handarbeitsaal“ der Hebel'schen Kreuzstr. 15) ein. 1/8

Vorläufige Tages-Ordnung

1. Bericht der Bezirksleitung über den Stand der Jugendbewegung in Baden und unsere nächsten Aufgaben.
2. Schaffung von Sitzungen für den Bezirksverband und die Ortsgruppen.
3. Der Reichsjugendtag 1921 und Wahl der Delegierten.
4. Zweck und Ziele der Arbeiterjugendbewegung. Referent: Genosse Ollenhauer-Berlin, Sekretär des Hauptverbandes.

Die Konferenz beginnt am Samstag, den 16. April, nachmittags punkt 4 Uhr.

Die Ortsgruppen wählen bis zu 100 Mitglieder einen Delegierten und für jede weiteren 100 Mitglieder einen Delegierten mehr; angefangene Hundert gelten als voll, jedoch darf eine Ortsgruppe nicht mehr als 5 Delegierte entsenden.

Das Fährgeleit für die Delegierten wird ausnahmsweise für diese Konferenz auf die Bezirksstelle übernommen. Die übrigen Delegationskosten müssen die Ortsgruppen bestreiten.

Anträge, welche auf der Konferenz beraten werden sollen, müssen spätestens bis 5. April 1921 an die Adresse des Vorsitzenden der Bezirksleitung, Georg Strobel, Mannheim (R. 3, 14 II.) eingereicht sein. Der Bezirksleitung sind auch die Namen der gewählten Delegierten mitzuteilen.

Wir ersuchen die Arbeiter-Jugendvereine Badens unzugänglich zu der Konferenz Stellung zu nehmen, die Delegiertenwahlen vorzunehmen und sofort Anträge gestellt werden, selbige bis zum festgesetzten Termin eingereicht.

Zahlreiche Besetzung der Arbeiter-Jugendvereine des Freistaates Baden. V. A.: Georg Strobel, Mannheim (R. 3, 14).

Wegen Besorgung von Logis haben sich die gewählten Delegierten an die Adresse des Lokalkomitees Oskar Trinks jr., Karlsruhe (Luisenstr. 36) zu wenden.

Gemeindepolitik

Das Müllfeld

Aue bei Durlach, 13. März. Am 11. März hat sich für die hiesige Gemeinde ein geschichtliches Ereignis vollzogen, das verdient in der Öffentlichkeit festgehalten zu werden. Seit einem Jahr stand die Gemeinde mit dem Reichsbauverwaltungsausschuss in Verhandlungen über den Verkauf der früheren Kaserne- und Munitionsgelände nebst einem 12 Morgen großen Gelände. Die Gebäude sollen nach dem Friedensvertrag verschwinden, welchem Verlangen jetzt Rechnung getragen wird. Mit dem 11. März ist alles auf die Gemeinde Aue übergegangen und somit deren Eigentum. Die „schöne“ Gegend wird allen denjenigen, die schon im Müllfeld Rosen gefunden haben, noch in „bester“ Erinnerung sein. Auf dem Platz, wo früher Gegenstände für die Bestrafung lagerten, sollen jetzt Gebäude zu Wohnungen für 80 Familien der Gemeinde Aue, also zu Kulturzwecken errichtet werden. Die Gemeinde hat Glück gehabt, denn nach während des Krieges, wo Milliarden verpulvert wurden, hat die Militärverwaltung einen Prozeß wegen Erstellung einer Straße mit einem Kostenaufwand von 30 000 M. angefordert, die die arme Gemeinde Aue hertragen sollte, obwohl sie nicht einen Pfennig Umlage erzielte, sondern nur in Angst und Schrecken lebte, ob nicht eines Tages ein Unglück passierte und „zu Tobefest“ hat auch diesem Prozeß für immer ein Ende gemacht. Der Grundbau, in Weidenreidermarkt im Jahr 1825 erstellt, ist dem Abbruch verfallen; schon fangen die Grundbesitzer an, die Gärten, 600 Quadratmeter groß, die zu den Wohnungen kommen, zu bearbeiten und aus dem Aufwandsort die Kriegsmunition zu beseitigen und Blumen zur Freude der Pflanzen zu menschlicher Nahrung und Blumen zur Freude der Lebens wachsen und blühen. Vom Nord zur Kultur! Die Gemeinde kann froh sein, daß Alles so kam; denn nach dem schon vorhandenen Planen der Militärverwaltung sollte nach dem großen deutschen Weltkrieg das ganze Müllfeld, ungefähr 60 Morgen, vom Kriegsmunition mit Beschlag belegt, eingezäunt und so der Randvierecke entzogen, und nur für Militärsiedlung verwandelt werden. Bis die Eintragung ins Grundbuch erfolgt, gab es manche bezweifelnde Stunde für die Beauftragten der Gemeinde. Nun ist der Würfel gefallen, das Müllfeld gehört der Gemeinde Aue und es ist nur zu hoffen, daß die Anwohner auch würdigen, welcher Mühe es bedurfte und welche Aufgaben sie sich jetzt widmen zum Segen menschlicher Kultur.

Vereinsanzeiger

Wird zu 4 Stellen mit 1.30 die Stelle

Veranstaltungsausschüsse finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme. Durlach. (Sozialdemokratische Partei.) Am Freitag, den 17. ds. Mts., abends 1/8 Uhr, im „Lamm“ Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung umfaßt unter anderem: Die Eingekündigte von Aue. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Dr. Georg Düfer von Hien, Arzt in Heidelberg, mit Emilie Schniper von Frankfurt. Christian Baher von Pfalzgrafenweiler, Bäckermeister, hier, mit Karoline Köhler Witwe von hier. Ernst Hegmann von hier, Kaufmann, hier, mit Elisabeth Doll von hier. Otto Müller von hier, Med. hier, mit Erna Kasper von Durlach.

Geburten. Hermann Ludwig Johannes, B. Frh. Trauth, Chemiker, Wolfgang Frh. Adolf, B. Frh. Krah, Bankbeamter, Hildegard Luise Anna, B. Karl Schneider, Bürogehilfe, Emma Nina Wanda Mlle Gerda, B. Frz. Knapp, Geradiker und Geometer, Elisabeth Frieda Anna, B. Josef Krüger, Aermacher, Hans Josef, B. Josef Straub, Schriftfeger, Willi Josef Feltz, B. Josef Weber, Bürogehilfe, Kurt Gustav, B. Leonhard Grotz, Metzger und Wirt, Christine Sofie Johanna, B. Wilhelm Berg, Ingenieur, Elisabeth Käthe, B. Frh. Finger, Installateur, Bernd, B. Frh. Argus, Kaufm., Katharina Amalie, B. Stefan Krug, Schreiner, Liselotte Ruth, B. Josef Hamelmann, Schlosser, Rosa Frieda, B. Karl Weiß, Bahnarbeiter, Hildegard Maria Netze, B. Gotthold Mayer, Oberpostsekretär, Johann Rich, Wolfgang, B. Oskar Trappenberg, Geschäftsführer, Karola Anna Maria, B. Karl Kaufmann, Veri.-Beamter, Edwin Wilhelm, B. Rudolf Wallon, Wächter, h. d. Bad. Pol.-Gruppe III, Kurt Karl Ernst, B. Ernst Metzger, Konz.-Assist., Egon Albert Robert Werner, B. Albert Gort, Kupfer, Martin Anton, B. Martin Loch, Buchhalter.

Todesfälle. Rudolf v. Vriel, Steuerberater, a. D., Gemann, alt 77 Jahre. Karl, alt 1 Jahr 4 Tage, B. Josef Selig, Tagl. Sofie Berger, Hauptlehrerin, ledig, alt 56 Jahre, Anna Knippenberg, Telegr.-Gehilfin a. D., ledig, alt 81 Jahre.

Rechte Nachrichten

Eine Mahnung an Deutschland

17. März, 17. März. Was bedeutet die Kommission für Reparation hat den endgültigen Wortlaut der Mahnung an Deutschland betreffs der Zahlung von 20 Milliarden Goldmark am 1. Mai fertig gestellt. Die Note richtet zugleich an Deutschland die Frage, wie die Regierung die noch restierenden 12 Milliarden zu zahlen gedenkt.

Die genannte Note ist nach einer kurz vor Redaktionsschluss eingelaufenen Meldung bereits in Berlin eingetroffen. Bekanntlich steht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß die 20 Milliarden bereits bezahlt sind. Sollte noch ein Restbetrag übrig bleiben, so würde das lediglich die Zahlungspflicht Deutschlands nach dem 1. Mai 1921 erhöhen. Der in der Note der Reparationskommission vom 15. März eingenommene Standpunkt ist auch wirtschaftlich unverständlich. Die plötzliche Entscheidung eines sehr wesentlichen Teiles der deutschen noch zur Verfügung stehenden internationalen Zahlungsmittel würde die von den Alliierten noch in London angeforderte endgültige Regelung einer geordneten Abwicklung der deutschen Reparationspflicht völlig unmöglich machen.

Sollte hinter dem angekündigten Schiedsgericht der plötzlichen Zahlung von 1-12 Milliarden Goldmark also bis über 150 Milliarden Papiermark die Abhilfe stehen, uns die Pariser Beschlüsse nachträglich schmachtlicher zu machen, so können wir vor allem auch darauf hinweisen, daß diese Beschlüsse diese Frage

völlig offen stehen. Anscheinend bezweckt man eine nachträgliche Begründung der Londoner Zwangsmaßnahmen zu schaffen, die das allerdings bitter nötig haben. Die das B.Z.B. mitteilt, wir die Verantwortung der Note alsbald erfolgen.

Folgen der Zwangsmaßnahmen

Dresden, 16. März. Gänzlich zum Stillstand gekommen ist die in Bismarckwerda und Umgebung als Heimarbeit betriebene Industrie der Scherzer und Neujährlicher Blumenfabrikation. Der Grund dafür ist die Errichtung der rheinischen Zollgrenze durch die Alliierten und der in Aussicht stehende 50prozentige Aufschlag auf deutsche Waren. Die Heimarbeiten wurden von den Fabrikanten wieder zurückgezogen, da das Ausfuhrgeschäft völlig ruht.

Polisch-russischer Präliminarfrieden

17. März, 16. März. Die „Times“ melden unter dem 15. März aus Riga: Heute wurde der Präliminarfriedensvertrag zwischen Rußland und Polen unterzeichnet. Der endgültige Vertrag wird am Freitag unterzeichnet werden.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 17. März 1921

Das ozeanische Tiefdruckgebiet rückt sich nicht, daher wird das Festland fortgesetzt von hohem Druck beherrscht, in dessen Bereich heiteres, teilweise dunstiges Wetter herrscht. Eine wesentliche Änderung der Wetterlage ist auch für morgen nicht zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag nacht: Weist heiter, trocken, nachts kühl, tags mild, schwache Luftbewegung.

Briefkasten der Redaktion.

H. J. G., hier. Die Sache wird nächstens erscheinen. H. F., Mühlburg. Der Hauseigentümer ist nicht berechtigt, die Abortgrube zugeworfen. Führt er seine Abfälle durch, so können Sie Beschwerde beim Mieteingangsamt erheben, da es den Mietvertrag betrifft. Die Kosten der Entleerung der Abortgrube richten sich nach dem Inhalt und kostet der Stubenmeter 80 M. Die Kosten der Stubenentleerung können auf die Miete umgelegt werden.

Arbeiterpartei B. Der Bericht kam erst am 14. März, morgens, in unsere Hände, trotzdem die Konferenz schon am 8. März stattfand. Für Montag war deshalb die Aufnahme nicht mehr möglich.

G. N. in R. Wir werden Ihnen einige Nummern der Wiener Arbeiterzeitung senden. Sie können sich dann das Gemünschte herausfinden. — Der Betrag der Kirchensteuer kann auch gepfändet werden.

Schlichtung: Georg Schüpplin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Überlicht und Rechte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindefortschritt, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heulleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliche, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Prekariat Josef Metzler; für den Anzeigenenteil Gustav Kräger, sämtliche in Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins

Schifferinsel 10; Rehl 115; Magau 200, gef. 1; Mannheim 144, gef. 3 Zentimeter.

MAGGI Würze

altbewährt in Qualität und Ausgiebigkeit, ist nur etwa 4 mal so teuer als früher, während andere Nahrungsmittel heute mindestens das zehnfache kosten.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI** Würze.

Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.



Zentral-Verband der Angestellten

Deutscher Gruppe Karlsruhe.

Beschäftigte: Karl-Friedrichstraße 18. Tel. 5008. Sprechstunden: außer Montags täglich 1-5 Uhr.

Mit Rücksicht auf die Betriebsverhältnisse und um die Verhinderung der Zersplitterung der Angestellten, findet morgen am Freitag, den 19. März, abends 8 Uhr, im Saal III, Colosseum, Waldstr. 3292

Versammlung der Fachgruppe Handel und Industrie

— Zutrittlich werden die monatlichen Versammlungen der Fachgruppe Handel und Industrie am 3. Mittwoch des Monats im „Goldenen Adler“ stattfinden. Die Sachverhalte.

Fahrrad-Versteigerung.

Wegen Auflösung ihrer Gutsverwaltung versteigert die Stadt Karlsruhe gegen Barzahlung im Gutshof Müppurr Pferde, Zugochsen, Mähmaschinen, Schweine, sowie einen großen Teil der landw. Gerätschaften und Maschinen.

Die Versteigerung der Pferde, der Ochsen, Kühe und Schweine findet statt am Montag, den 21. ds. Mts. von nachmittags 1 Uhr ab. Zur Versteigerung kommen 4 Rinder, 2 Zugochsen, circa 10 Kühe, circa 40 Zuchtjähren (veredelte Landfleischschweine), mehrere Eber, Läufer und Ferkel.

Die Versteigerung der landw. Maschinen und Geräte, sowie des Hausinventars (Reiten, Tische, Schränke, Stühle usw.) beginnt am Dienstag, den 22. ds. Mts., vormittags 10 Uhr und wird gegebenenfalls am Mittwoch, den 23. ds. Mts., vormittags 8 Uhr, fortgesetzt.

Karlsruhe, den 16. März 1921. 661
Städt. Gutsverwaltung Karlsruhe-Müppurr.

Durlacher Anzeigen.

Kochmehl-Verteilung.

Weiterausgabe von Kochmehl von Freitag, den 18. März ds. Jrs. ab in den bekannt gegebenen Geschäften. Ausgabemenge 400 Gramm pro Kopf auf Karte A 8. Schluß der Abgabe am Samstag, den 20. März ds. Jrs. Preis pro Pfund 4,50 M.

Für die weiteren Kochmehlausgaben werden aus Anlaß der nächsten Bratenausgabe neue Kochmehlkarten ausgegeben.

Durlach, den 16. März 1921.
Kommunalverband Durlach-Stadt.

Haftatter Anzeigen.

Die Bräuterei in der hiesigen Fruchtgasse kann von heute an wieder benutzt werden. Raftatt, den 16. März 1921. 656
Das Bürgermeisteramt.

Bruchsaler Anzeigen.

Reichenträgerdienst betr.

Zwei Reichenträgerstellen sind zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich alsbald schriftlich melden.

Bruchsal, den 14. März 1921. 649
Der Stadtrat.
Dr. Meißner. Strohauser.

Brennholzverteilung betr.

Diejenigen Inhaber der roten und grünen Brennholzkarten, welche noch kein Brennholz erhalten haben, können die Loszettel für dasselbe auf dem Büro der Stadt Holzverteilungstelle sofort in Empfang nehmen. Es wird dringend eruchtet, die Loszettel gleich abzuholen, da später kein Brennholz mehr zugeteilt werden kann.

Wollen werden von heute an ebenfalls ausgegeben. Brennholzkarte unbedingt mitbringen.

Bestellungen auf Klotzholz (Führen) werden noch angenommen.

Bruchsal, 17. März 1921. 653
Stadt, Holzverteilungsstelle.

Brennspiritus betr.

Das Reichsmonopolamt für Branntwein hat die noch bestehenden Beschränkungen für den Bezug von Brennspiritus aufgehoben. In Zukunft kann deshalb jeder Verbraucher seinen Bedarf an Brennspiritus ohne Beschränkungen decken.

Bruchsal, den 16. März 1921. 660
Kommunalverband Bruchsal-Stadt.

Städt. Fischhalle

Hinter dem Bierbräuhaus heute und die nächste Woche treffen fortlaufend lebendfrische **Seefische** ein.

Verkauf zu den bekannt billigen Preisen für die städtische große Wassengasse.

Verkauf täglich von 8-6 Uhr.

Bitte Einwickelpapier mitbringen.

Bildung: Hb. M. 4., Mts. 5. Hb. netto M. 17.— 3253

Mag Schäfer, Tel. 4686.

Restauration zum „Auerhahn“

Schützenstraße 58. Telefon 4986

Heute Donnerstag Schlachttag

3250 Franz Rutschmann.

Ein Posten aus

Eichene Schlafzimmer

in solider und bester Schreinerarbeit. bestehend aus: 2 Bettselbst. 2 Nachtsch. 1 Waschtisch mit Facettespiegel und weissen Marmor. 1 dreiflügeliger Spiegelschrank mit Schubkasten und Wäschefach 160 cm breit

Mark 4550.—

mit 180 cm breitem Spiegelschrank

Mark 4750.—

solange Vorrat, ab 3247

Möbelager E. Schwelzer, Karlsruhe
1 Amalienstraße 1 (Ecke Herrenstraße).
Verkauft nur von 12 bis 6 Uhr abends.

Baden-Baden.

Abbrucharbeiten.

Der hiesige Kartoffelschuppen (Holzschuppen) beim Bahnhof am Übergang der Waldseestraße hier soll sofort auf Abbruch vergeben werden. Angebote hierauf mit entsprechender Aufschrift sind bis Montag, den 21. März 1921 vormittags 10 Uhr, beim hies. Hochbauamt Baden-Baden einzureichen. Nähere Auskunft wie auch die Angebotsformulare mit den Bedingungen sind von diesem Amt erhältlich. 658
Hochbauamt.

Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. ds. Mts. von 8-12 Uhr und von 2-5 Uhr

Kartoffelabgabe

in der Gebrüder Halle (Eichelgärtenstraße 4) Preis per Pfund 45 Pfennig, per Zentner 42 M. Lebensmittelamt. 657

Zusatzkarten

für verbende und stillende Mütter und für Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre wollen am Freitag, den 18. März 1921, auf der Kartenausgabestelle, Zimmer Nr. 1, von den Empfangsberechtigten abgeholt werden. Die bei der Anmeldung zugeleitete Ausweis-Nummer ist vorzulegen. 654
Bruchsal, den 16. März 1921.
Kommunalverband Bruchsal-Stadt.
Kartenausgabestelle.

„Zum Schwarzwälder Hof“

Luisenstraße 57. 3254

Heute Donnerstag Schlachttag!

Ab Sonntag:

Raiserkrüher Weißwein 1/2 Liter M. 3.—
Seitbranner 1/2 Liter M. 3.50
Neuweierer 1/2 Liter M. 4.—

Label höchst ein Georg Bender.

Restaurations- und Möbelgeschäft

in solider und bester Schreinerarbeit. bestehend aus: 2 Bettselbst. 2 Nachtsch. 1 Waschtisch mit Facettespiegel und weissen Marmor. 1 dreiflügeliger Spiegelschrank mit Schubkasten und Wäschefach 160 cm breit

Mark 4550.—

mit 180 cm breitem Spiegelschrank

Mark 4750.—

solange Vorrat, ab 3247

Möbelager E. Schwelzer, Karlsruhe
1 Amalienstraße 1 (Ecke Herrenstraße).
Verkauft nur von 12 bis 6 Uhr abends.

Offenburger Anzeigen.

Gymnasium, Oberrealschule, höhere Mädchenschule.

Beginn des Schuljahres 1921/22.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 12. April 1921. Anmeldung neuereitretender Schüler und Schülerinnen werden an diesem Tage vormittags 9-12 Uhr und nachmittags 2-4 Uhr in den Dienstjahren der Direktoren entgegengenommen.

In die untersten Klassen können nur solche Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden, die an Ostern der vierjährigen Grundschulpflicht genügt haben oder, falls sie die vierte Klasse der Volksschule oder die entsprechende Klasse einer nicht staatlichen Lehranstalt noch nicht durchlaufen haben, mindestens bis 1. September 1921 das zehnte Lebensjahr vollenden werden und den Anforderungen der Aufnahmeprüfung genügen.

Schüler und Schülerinnen, die vier Klassen der Volksschule durchgemacht haben und in Lesen, Rechnen und Schreiben die Zeugnisnote „gut“ aufweisen, werden ohne Prüfung aufgenommen. Alle übrigen haben sich der Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Die Aufnahmeprüfungen finden am Mittwoch den 13. April 1921, 8 Uhr vormittags, in den einzelnen Schulgebäuden statt.

Die der höheren Mädchenschule angegliederte Frauenchule beginnt ebenfalls mit diesem Termin einen neuen Kurs.

Das Schulgeld für das Schuljahr beträgt:

beim Gymnasium 165.— M.
bei der Oberrealschule 120.— M. und
bei der hies. Mädchenschule 96.— M.

Die Direktoren. 645

Bürgerhof Bruchsal.

Montag, den 21. März 1921
pünktlich abends 8 Uhr

Zehntes Volks-Konzert

Mitwirkende:

Das Leipziger Gewandhaus-Quartett

bestehend aus den Herren:

Konzertmeister Edgar Wollgandt
Karl Wolschke Carl Herrmann
Professor Julius Klengel
aus Leipzig.

Streich-Quartette:

Haydn, G-dur, Op. 17, Nr. 5
Mozart, D-dur, Köchel-Verz. 675
Schumann, A-dur, Op. 41, Nr. 8

Saalöffnung 7 Uhr. Rauchverbot.

Eintrittskarten:

Numerierte (in beschänkter Zahl) Mk. 5.—
unnumerierte Mk. 2.— im Vorverkauf bei
Heinrich Katz, Ecke Kaiser- und
Friedrichstr., ab Mittwoch, den 16. März
und an der Abendkasse. 655

Dom-Stein zum Kampf

Preis 6.— Mark
+ 20% Leasinggebühren

Wollschwandlung
Karlstraße, Nr. 16.

Milch-Ziege

mit 4 Wochen alten Jungen
zu verkaufen. 3220
Karlstraße 52, part.

Franz Tenf

Karlstr. 30 - Tel. 1100
Buchbinderei
Buchbinderei
Hefen nach alle ein-
schlagen Arbeiten.
Wollschwandlung L. 1. Stund

Textilwaren. Schuhwaren.

Total-Ausverkauf.

Infolge Bestandes unseres Gesamtausverkaufes ist unser Textilwarenlager wegen Aufgabe des Artikels schnellstens zu räumen. Wir geben unsere Bestände zu außerordentlich herabgesetzten Preisen an unsere Mitglieder ab und empfehlen von dieser seltenen Gelegenheit rasch und ausgiebig Gebrauch zu machen. In Frage kommen besonders

Prima Herren-Anzüge, Arbeitskleider, Damenblusen, Tricot- und Flanelhemden, Strümpfe und Socken, Shirting-Hemden, Unterhosen, Schuhwerk aller Art.

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder zum Besuche unseres Lagers ein. 3206

Verband bad. landw. Genossenschaft Karlsruhe
Lauterbergstraße 3 (Eingang durch den Hof).
Textilwaren-Abteilung.
Verkaufszeit von 8-12 und 2-6 Uhr
Samstags von 8-1 Uhr.

Offenburger Anzeigen.

Gymnasium, Oberrealschule, höhere Mädchenschule.

Beginn des Schuljahres 1921/22.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 12. April 1921. Anmeldung neuereitretender Schüler und Schülerinnen werden an diesem Tage vormittags 9-12 Uhr und nachmittags 2-4 Uhr in den Dienstjahren der Direktoren entgegengenommen.

In die untersten Klassen können nur solche Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden, die an Ostern der vierjährigen Grundschulpflicht genügt haben oder, falls sie die vierte Klasse der Volksschule oder die entsprechende Klasse einer nicht staatlichen Lehranstalt noch nicht durchlaufen haben, mindestens bis 1. September 1921 das zehnte Lebensjahr vollenden werden und den Anforderungen der Aufnahmeprüfung genügen.

Schüler und Schülerinnen, die vier Klassen der Volksschule durchgemacht haben und in Lesen, Rechnen und Schreiben die Zeugnisnote „gut“ aufweisen, werden ohne Prüfung aufgenommen. Alle übrigen haben sich der Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Die Aufnahmeprüfungen finden am Mittwoch den 13. April 1921, 8 Uhr vormittags, in den einzelnen Schulgebäuden statt.

Die der höheren Mädchenschule angegliederte Frauenchule beginnt ebenfalls mit diesem Termin einen neuen Kurs.

Das Schulgeld für das Schuljahr beträgt:

beim Gymnasium 165.— M.
bei der Oberrealschule 120.— M. und
bei der hies. Mädchenschule 96.— M.

Die Direktoren. 645

Bürgerhof Bruchsal.

Montag, den 21. März 1921
pünktlich abends 8 Uhr

Zehntes Volks-Konzert

Mitwirkende:

Das Leipziger Gewandhaus-Quartett

bestehend aus den Herren:

Konzertmeister Edgar Wollgandt
Karl Wolschke Carl Herrmann
Professor Julius Klengel
aus Leipzig.

Streich-Quartette:

Haydn, G-dur, Op. 17, Nr. 5
Mozart, D-dur, Köchel-Verz. 675
Schumann, A-dur, Op. 41, Nr. 8

Saalöffnung 7 Uhr. Rauchverbot.

Eintrittskarten:

Numerierte (in beschänkter Zahl) Mk. 5.—
unnumerierte Mk. 2.— im Vorverkauf bei
Heinrich Katz, Ecke Kaiser- und
Friedrichstr., ab Mittwoch, den 16. März
und an der Abendkasse. 655

Für Ostern

Kostüm mar. Kammgarn-Cheviot 1/2 auf Serge, mit Seitengarnierung	495.-	Frühjahrs-Mantel farbig offen und geschlossen zu tragen	198.-
Kostüm mar. Kammgarn-Cheviot ganz aus Seiden-ergo goldfäden, aparte Form	685.-	Covercoat-Mäntel 120 cm lg. mit aufgesetzten Taschen	298.-
Kostüm mar. u. schwz. Gabardine fessliche Form, reich gesteppt	975.-	Frühjahrs-Mantel reich gesteppt, mod. Farb., jugendl. Form	365.-
Kostüm-Rock grau moderne Façon	59.-	Imprägnierter Mantel Sportfarbe, jugendl. Form	215.-
Kostüm-Rock grau meliert praktischer Tourenrock	78.-	Imprägnierter Mantel Covercoat, mit modernen Kragen und aufgesetzten Taschen	285.-
Mull-Blusen weiss und farbig m. farb. Zierstich u. Hohlsaum	275.-	Imprägnierter Mantel in allen Farben, jugendl. Form	298.-
Vollvoile-Bluse weiss u. farb., reich gest., Kimono-Aermel	55.-	Gummi-Mantel in Gummier. hell e. und dunkle Farben	385.-

Täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten
Kostüme / Mäntel / Kleider / Blusen
Grosse Auswahl Knaben- und Mädchen-Konfektion

Jugendl. Baret aus Christentomborden, in vielen Farben	45.-	Flotter Zweispiess m. aparter Tüllgarnitur und Blumen	120.-
Moderne Toque aus Strohhof mit Lackkirschen	65.-	Eleganter Hut mit moderner Spitzengarnitur	150.-
Fescher Trotteur aus Borden mit gestecktem Rand	95.-	Kinder-Hüte modern garniert	24.- 15.- 1050

Reichhaltige Auswahl aller Oster-Süßigkeiten

KNOPF

Neue Füße
werden an gewebte Strumpflänge so tadellos angewebt daß sie zu jedem Halbschuh getragen werden können. — Masch nenstrickerei
L. Engelhard, Gartenstr. 11, Hth. III.

Direkt aus Oelmühle
Frisch eingetroffen:
Prima Rapsöl Mk. 19.—
Prima Mohnöl Mk. 23.—
anerkannt beste Qualitäten, äusserst fettreich und sparsam im Verbrauch.
Niederlagen: 3182
E. Hanfmann, Morgenstrasse 3
M. Dehmer, Zähringerstrasse 64.

Radisches Landestheater.
Donnerstag, den 17. März, 7 bis 1/10 Uhr Mk. 17.— Zum erstmaligen
Ihre Hoheit, die Tänzerin
Operette in 3 Akten von Oskar Poltz und Rich. Bars, Musik von Walter W. Goetze.
Samen in fachmänn. Verpackung
Ludwig Allinger
Sambesarten, in Gemischl. Karl-Wilhelmstr. 54, Poststr. 114

Vorteilhaftes Angebot
Ein Posten ca. 160 cm breit **Woden** für Touristen- u. Sitzplatzanzüge per Mtr. Mk. 80.— 60.—
Ein Posten ca. 140 cm blau **Burkin und Cheviot** per Mtr. Mk. 60.—
Ein Posten 130 cm **weiße Bettlamaste** per Mtr. Mk. 36.50, 31.—
Ein Posten **Schürzenzeuge** per Mtr. Mk. 17.—
Ein Posten **Bettfasin** per Mtr. Mk. 13.80
Große Auswahl in Leinen-, Satin- und Jaquard-Druck
Lagerbestand für Wiederverkäufer sehr löhrend.
Arthur Baer
Kaiserstraße 133, 1 Treppenhoch, Eingang Kreuzstr.

Pfannkuch & Co.
Schokolade-Hasen
und
Schokolade-Oier
Sonder-Auswahl in unserer
Confituren-Abteilungen
Karl-Friedrichstr. 3, Tel. 2880
Ede Karl- und Akademiestraße
Telephon 1215
Kaiser-allee 73
Telephon 3366
Am Bahnhofsplatz
Telephon 3369
Pfannkuch & Co.

Baubund-Möbel
Verkauf gegen Teilzahlung
in solider Ausführung den veränderten Zeitverhältnissen in Bezug auf Preis und Formgebung angepasst
Verkauf gegen Barzahlung bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft
Bad. Baubund G. m. b. H.
Karlstraße, Karl-Friedrichstraße 22
Eckhaus Hombel, lag. Fernsprecher 5107
Tägl. geöffnet vom 8-12, nachm. 2-6 Uhr

Verlangen Sie überall
RIEMPP
fst. geröst. Kaffee
versch. Preislagen offen u. abgepackt
Kaffee-Mischung mit 10-25-50% Bohnenkaffee 1/2 Pfd. Pakete.
Kaffee-Zusatz beste Rohstoffe 1/2 Pfd. Pakete.
CHRISTIAN RIEMPP
Kaffee-Import-Großhandlung
COLOMBA-WAREN-GROSSHANDLUNG
ESSIG- u. SENFFABRIK
GEWÜRZMÜHLEN
*
Sie erhalten Qualität

Persil
wäscht schneeweiß, ersetzt Rasenbleiche, schon und erhält die Wäsche, spart Arbeit Seife u. Kohlen.
Bestes und billigstes selbsttätiges **Waschmittel**
Preis Mk. 4.— das Paket
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Schulmappen
Schulranzen
Rucksäcke
Sporttaschen
Reisetaschen
Damentaschen
Reiseartikel und feine Lederwaren im
Spezial-Kofferhaus
Henschel, Lämmle
Kronenstr. 51.
An.
Beladungsurkunde.
Unterzeichnete nimmt die neuen Fräulein Karoline Vertsch ledige Fabrikarbeiterin gemachten un-mahnen Aussagen reuevoll zurück.
3240
Kue, den 15. März 1921.
Luise Sint, Gebirg.

Tages-Ordnung
zu der am Dienstag den 22. März 1921, vor-mittags 10 u. nachmittags 2 u. 4 u. 6 ab 8 Uhr stattfindenden Bezirksratssitzung.
Öffentliche Sitzung.
A. Verwaltungsgerichtliche Sachen.
1. Klage des Ortsarmenverbands Ottersweier gegen den Ortsarmenverband Karlsruhe, wegen Kostenerstattung.
2. Klage des Ortsarmenverbands Achern gegen den Ortsarmenverband Karlsruhe, wegen Kostenerstattung.
B. Verwaltungssachen.
3. Gesuch des Wirts Franz Kohl hier um Erlaubnis zur räumlichen Ausdehnung seiner Wirtschaftskongession (Schankwirtschaft mit Branntweinschank) in dem Hause Kaiserstraße 142/144.
4. Gesuch der Frau Berta Nader geb. Weisenberger hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum Lagerhaus in dem Hause Haderstraße 45 a hier.
5. Gesuch der Friedrich Kühn Eheleute hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank in dem Hause Haderstraße 25 hier.
6. Gesuch der Brauerei Dr. Köpfer hier um Befreiung des Neomirtschaftsredits zum „Grünen Baum“, Kaiserstraße 37 hier.
7. Gesuch der Mathilde Ranner in Ulm a. D.
8. Sattlergasse 11, um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft zur „Wilhelmsbühne“ ohne Branntweinschank in dem Hause Schützenstraße 50 hier.
9. Gesuch des Emil Greiner hier um Erlaubnis zum Betrieb des „Hotel Sonne“ mit Branntweinschank in dem Hause Kreuzstraße 33 hier.
10. Gesuch des Rudolf Koch, Konbitor hier, um Erlaubnis zum Betrieb des Kaffee Kied in dem Hause Kaiserstraße 82 hier mit Ausschank von feinen Weinen, Branntwein und Likören.
11. Die Reinigung des Nachfolgers Engelstein-Leonoldshausen, hier den Bezug des Fabrikanten Max Würzburger in Karlsruhe zu den Kosten der Nachreinigung auf Gemahlung Leonoldshausen.
12. Gesuch des Wirts Karl August Hartmann in Eßel um Befreiung seines Neokredits auf der Wirtschaft zur „Blume“ dieselbst.
13. Gesuch des Gemeinderats Amelingen um Erlaubnis zur Erstellung einer neuen Be-nisch-Graben-Schleuse.
14. Beschwerde des Max Fuchs hier gegen die bezirksamtliche Verfügung vom 30. Dezember 1920 betr. Anhandlung eines Wohn-raumes im Hause Waldhornstraße 47.
15. Auflösung der Abzinsung für das Schneiderhandwerk in Karlsruhe.
16. Die Sonntagstrube im Handelsgewerbe, hier Abänderung der Verkaufszeiten für Getreide.
17. Beschwerde des Sattlers Otto Busch hier gegen eine bezirksamtliche Verfügung betr. Verlegung des Wandergewerbescheins.
Karlsruhe, den 15. März 1921. 689
Bad. Bezirksamt I. O.S. 43

Für Volksratswahlen haben wir am 1. April
anber.
Zeitungsträger(in)
Beisitzer wollen sich bei Herrn
Josef Weis melden.
Verlag des Volksfreund.

Einkaufsgenossenschaft d. Beamten u. Staatsarbeiter in Baden n. d. H., Sitz Karlsruhe.
Großer Räumungs-Verkauf
in
Herren-Anzügen und Schuhwaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen!
Wegen Aufgabe und Räumung unseres Lagers in Ia Herren-Konfektion (bei guten Stoffen und bester Verarbeitung) sowie guten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln veranstalten wir bei bedeutend herabgesetzten Preisen — teilweise bis zu 50% — einen Sonderverkauf.
Herren-Anzüge in der Preislage von M 180.— bis 800.—
Herren-Stiefel " " " " M 100.— " 198.—
Damen-Stiefel " " " " M 100.— " 190.—
Kinder-Stiefel " " " " M 60.— " 150.—
Genossenschaftler, gewerkschaftlich organisierte Angestellte, Arbeiter und Beamte!
Ist Euch diese äußerst günstige Gelegenheit nicht entgehen, ohne Euren Bedarf bei uns zu decken.
Verkauf täglich von 8-12 und 2-6 Uhr in unserem Lager Karlsruhe, Alter Bahnhof, Kreuzstraße 7, Eingang von der Bahnhofssteige.
Mitgliedskarte mitbringen! 8075